



**University of
Zurich** ^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

Tierärztliche Ausbildung: Welche Tendenzen gibt es in den europäischen Ländern?

Wanner, M

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-36015>
Journal Article

Originally published at:

Wanner, M (2010). Tierärztliche Ausbildung: Welche Tendenzen gibt es in den europäischen Ländern? Vet-MedReport, 34(8):8.

Die tierärztliche Ausbildung ist in der Richtlinie 2005/36/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen geregelt. Danach umfasst das Studium ein „mindestens fünfjähriges theoretisches und praktisches Studium auf Vollzeitbasis an einer Universität, ...“. In einem Anhang V Nummer 5.4.1. werden alle Fächer aufgelistet, die das Curriculum beinhalten muss. Gleichzeitig wird gefordert, dass „die Aufteilung des theoretischen und praktischen Unterrichts auf die einzelnen Fächergruppen so ausgewogen und koordiniert sein muss, dass die Kenntnisse und Erfahrungen in angemessener Weise erworben werden können und der Tierarzt damit die Möglichkeit erhält, allen seinen Aufgaben nachzukommen.“ Neben dieser für alle EU-Staaten verbindlichen Richtlinie beeinflusste in den letzten Jahren die „Bologna-Deklaration“ die tierärztliche Ausbildung.

Erfüllen der Richtlinie 2005/36/EG

Diese Richtlinie 2005/36/EG ist die Grundlage des Evaluationssystems, das die European Association of Establishments for Veterinary Education (EAEVE) und die Federation of Veterinarians of Europe (FVE) gemeinsam etabliert haben. In der Richtlinie selbst ist keine Kontrollinstanz vorgesehen.

Die Mitglieder der EAEVE verpflichten sich, sich alle 8 bis 10 Jahre einer Evaluation zu unterziehen. Zur Zeit erfüllen 43 der 72 Fakultäten der 27 EU-Staaten die Anforderungen voll und ganz („approved“) und drei teilweise („conditionally approved“). Elf Fakultäten konnten nicht positiv evaluiert werden. Bei 14 Ausbildungsstätten ist die Evaluation zur Zeit im Gang, während eine Fakultät noch nie evaluiert wurde (nebenbei sei bemerkt,

TIERÄRZTLICHE AUSBILDUNG

Welche Tendenzen gibt es in den europäischen Ländern?

MARCEL WANNER, ZÜRICH

das leider das Evaluationsergebnis keinen Einfluss auf die internationale Anerkennung des tierärztlichen Diploms hat).

Die Erfahrung aus diesen Evaluationen zeigt, dass die Fakultäten zunehmend Mühe mit der klinischen Ausbildung haben! Insbesondere der Unterricht in Nutztiermedizin ist oft problematisch, sei es, dass den Studierenden zu wenig Patienten für den klinischen Unterricht zur Verfügung stehen oder dass eine Klinik für Pferde oder für Schweine fehlt; in einem Fall fehlte sogar die Klinik für Rindvieh. Ursache dieser Probleme sind in der regionalen Bedeutung und Verbreitung der einzelnen Tierarten zu suchen und in der zunehmenden Distanz zwischen den in der Stadt gelegenen Fakultäten und dem ländlichen Raum. Die Spaltung der Fakultäten in Grundstudium plus Kleintiere in der Stadt und Nutztierkliniken außerhalb ist ein Lösungsansatz. Auch wird die klinische Ausbildung vermehrt ausgelagert, indem die Studierenden Praktika in Nutztierpraxen absolvieren müssen und/oder dass der Unterricht selbst in Nutztierbetrieben stattfindet. Beides fördert die praktische Kompetenz der Studienabgängerinnen und -abgänger.

Umsetzung der Bologna-Deklaration

Die meisten Fakultäten beschäftigten sich in den letzten Jahren mit der



Prof. Dr. Dr. h.c.
Marcel Wanner

Umsetzung der Bologna-Deklaration vom 19. Juni 1999 und der Forderungen der Folgekonferenzen. Die Bologna-Richtlinien sind nicht Teil des EU-Rechts. Jeder Staat kann diese frei auslegen, was dem Ziel der Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraumes nicht gerade förderlich ist. Umstritten ist

insbesondere die Einführung des zweistufigen Bachelor-Master-Systems. Die Bologna-Deklaration sieht vor, dass nach einem mindestens drei Jahre dauernden ersten Zyklus der Bachelor-Titel erworben wird. Dieser qualifiziert einerseits für die Zulassung zum Master-Studium und soll andererseits auch eine für den europäischen Arbeitsmarkt relevante Qualifikation sein. Die EAEVE hat an ihrer Jahresversammlung 2006 klar festgehalten, dass der Bachelor-Titel nach drei Jahren lediglich eine akademische Qualifikation sein kann, mehr nicht.

Die Bologna-Deklaration sieht auch eine europäische Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung vor, wie sie mit dem EAEVE/FVE-Evaluationssystem teilweise schon verwirklicht ist.

EU-Richtlinie und Bologna-Deklaration

Die Auflistung der Fächer in der Richtlinie 2005/36/EG ist veraltet, sie ist eine Kopie der Vorschriften aus dem Jahre 1978. Sie lässt den Fakultäten

einen großen Handlungsspielraum in der Ausgestaltung der Curricula. Aber insgesamt wäre eine Neufassung der Richtlinie dringend nötig. Dabei könnten auch die Vorschriften der Bologna-Deklaration integriert und der Fächerkanon aktualisiert werden. Zusätzlich müsste zwingend ein Evaluations-/Akkreditierungssystem mit Konsequenzen vorgeschrieben werden.

Trends und Probleme

Der tierärztliche Beruf wird zunehmend ein Frauenberuf. An einigen Fakultäten sank in den letzten Jahren der Anteil Studenten auf unter 10 %. Gleichzeitig sank auch das Interesse an den landwirtschaftlichen Nutztieren. Ebenfalls gering ist oft das Interesse an Lebensmittelhygiene, obschon gerade die Untersuchung und Kontrolle von Lebensmitteln tierischer Herkunft eine Kernkompetenz des tierärztlichen Berufes ist. Die Studierenden bevorzugen heute Hund und Katze, Pferd und zunehmend exotische Wild-, Zoo- und Heimtiere.

Ein Problem, das sich früher oder später negativ auf die Qualität der Lehre auswirken wird, ist der fehlende akademische Nachwuchs in vielen veterinärmedizinischen Fächern.

Fragen

Aufgabe der akademischen tierärztlichen Ausbildung ist es, die Studierenden, die zukünftigen Tierärztinnen und Tierärzte, das zu lehren, was morgen auf sie zukommt, und nicht das, was gestern war und heute ist. Die Ausbildung muss also der Praxis voraus gehen und es braucht einen ständigen Dialog zwischen Hochschule und Beruf. Wir müssen gemeinsam nachdenken und Lösungen finden. Im Vordergrund steht die Frage, ob das heutige Curriculum den zukünftigen Anforderungen des tierärztlichen

Berufes entspricht. Die inhaltliche Anpassung des Curriculums an die sich verändernden Anforderungen des Berufes bietet, sofern die Bereitschaft zur Veränderung vorhanden ist, kaum Probleme. Schwieriger ist es, strukturelle Veränderungen (z. B. Lehrstuhlplanung, Infrastruktur usw.) in den Fakultäten zu realisieren. Eine andere heikle Frage ist, ob das in der EU-Richtlinie formulierte Ausbildungsziel, omnikompetente Generalisten auszubilden, noch zeitgemäß ist. Drängt sich nicht vielmehr nach einem gemeinsamen Grundstudium die Aufgliederung des Studiums in verschiedene Richtungen wie Heimtiere und Pferde, landwirtschaftliche Nutztiere (spezialisiert für die Überwachung der ganzen Lebensmittelkette „from feed to food“), biomedizinische Forschung usw. auf? Werden aus dem tierärztlichen Beruf mehrere tierärztliche Berufe?

Es braucht den Willen zur Veränderung, um auf die Anforderungen der Zukunft vorbereitet zu sein. Leider ist Verharren bequemer. Der Ungeduldige hat Schwierigkeiten mit dem Tempo der Veränderungen in den veterinärmedizinischen Ausbildungsstätten.

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. Dr. h.c. Marcel Wanner
Präsident der EAEVE von 2004–2010
Institut für Tierernährung
Vetsuisse Fakultät
Universität Zürich
8057 Zürich
Schweiz
mwanner@vetphys.uzh.ch

Diesen Vortrag hören Sie im Rahmen des Berufspolitischen Symposiums
Samstag, 20. November 2010
14:00 bis 14:10 Uhr, Saal 18